

Wilsdruffer Tageblatt

Das „Wilsdruffer Tageblatt“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, abends 6 Uhr für den folgenden Tag. / Verkaufspreis bei Einzelverkauf von der Kreuzerlei wöchentlich 20 Pf., monatlich 70 Pf., vierteljährlich 2,10 Mk.; bei unregelmäßiger Zustellung monatlich 20 Pf., vierteljährlich 2,40 Mk.; bei den beiden Postämtern vierteljährlich 2,40 Mk. ohne Zustellungsgebühr. Alle Postkassen, Postboten sowie unsere Ausleger, und Geschäftsleute können überall Bestellungen entgegennehmen. / Im Falle höherer Gewalt — Aktus oder sonstiger außergewöhnlicher Ereignisse der Redaktion der Zeitungen, der Lieferanten oder der Druckereibesitzer — hat der Abonnent seinen Anspruch auf Lieferung einer Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Ferner hat der Abonnent in den obgenannten Fällen keine Ansprüche, falls die Zeitung verbleibt, in betrüblichem Umfang oder nicht erscheint. / Abzugsvermerk der Nummer 10 Pf. / Zuschriften sind nicht persönlich zu übersenden, sondern an den Verlag, die Geschäftsleitung oder die Geschäftsstelle. / Abnahme Zuschriften werden unterzeichnet. / Berliner Vertretung: Berlin C 20, 40.

Wochenblatt für Wilsdruff und Umgegend.

Erscheint seit dem Jahre 1841.



für die Königliche Amtshauptmannschaft Meißen, für das
sowie für das Königliche

Königliche Amtsgericht und den Stadtrat zu Wilsdruff
Forstrentamt zu Tharandt.

Verantwortlicher: Amt Wilsdruff Nr. 6.

Postfach-Konto: Leipzig Nr. 28614.

Nr. 168.

Freitag den 23. November 1917.

76. Jahrg.

Amtlicher Teil.

Der Erzeugerhöchstpreis für Herbstfrüchten (Stoppeln- und Wasserrüben) ist von der Reichsstelle für Gemüse und Obst auf 1,50 Mk. für 1 Zentner festgesetzt worden.
Dresden, am 17. November 1917.
1980 II B VIII.
Ministerium des Innern.

- Der Tierarzt **Albin Richard Rudert** in Krögis ist
- als **Laicus** und zugleich **wissenschaftlicher Fleischbeschauer** für Krögis, Görtzig, Soppen, Rittergut Barnitz, Görna und Schönemühl.
 - als **stellvertretender Laicusfleischbeschauer** für Stroschen, Lösschütz b. R. und Ganitz mit Pauschütz.
 - als **wissenschaftlicher Fleischbeschauer** für Bölscha, Hennig mit Rittergut, Wunschwig mit Rittergut, Wuhlen, Wendischbora mit Rittergut, Maligsch, Gobra, Ragenberg, Mößige, Jetta mit Gallschütz, Barnitz, Mauna, Borchnitz mit Rittergut, Kleinprausitz, Rartha, Schrebitz, Biegenhain, Binnemühl mit Rittergut, Raunitz mit Rittergut, Schmiedewalde, Burthardswalde, Großschütz mit Rittergut, Mungitz mit Rittergut, Löhain mit Rittergut, Raunitz, Stroschen, Ganitz mit Pauschütz, Lösschütz b. R., Roigischen, Luga, Planitz, Niederhörschütz, Deila mit Rittergut, Leutenitz mit Rittergut, Sornitz mit Rittergut, Robschütz und Leippen mit Lindigt, Kösten und Schönitz sowie Graupitz, Dirschfeld mit Rittergut, Oberhörschütz, Deutschendorfa mit Rittergut, Mungitz, Tronitz, Höfgen, Marckitz und Bröda b. M. und
 - als **stellvertretender wissenschaftlicher Fleischbeschauer** für Rothschönberg mit Rittergut, Rottewitz mit Berg, Müßelna, Stahna, Abend, Kleinsitz, Nohlsitz, Mungitz, Leubitz, Schleinitz mit Verba, Rittergut Schleinitz, Wanden, Gulitz, Wahnitz, Lössen, Döbbschütz, Bröda b. L., Badersien, Praterschütz, Bistowitz b. L., Weisshen,

Sönitz, Kettewitz mit Jockischberg, Mültitz mit Schwanitz, Rittergut Mültitz, Raunitz, Rabschütz und Rittergut Robschütz
in Pflicht genommen worden.
Meißen, am 17. November 1917.
Nr. 2112 c V.
Königliche Amtshauptmannschaft.

Städtischer Brennholz-Verkauf.

Brennscheite und Brennknäuel von Fichte, Kiefer und Tanne, 1 Raummeter etwa 20 Mark. Bestellungen an die Kriegswirtschaftsabteilung.
Wilsdruff, am 22. November 1917.

Der Stadtrat — Kriegswirtschaftsabteilung.

Wie in vergangenen Jahren, sollen auch in diesem Jahre **Weihnachtspakete** an die im Heere befindlichen Angehörigen der Stadt gefandt werden. Die Mittel sind bereits von der Stadtwirtschaft bewilligt; doch bittet man, um die Gaben reichlich gestalten zu können, freiwillige Beiträge in den Geschäften von Herrn Stadtrat Wehner und Herrn Stumpfwirkelemeister Rehme, Bahnhofstraße, niederlegen zu wollen. Die Adressen für die im Heeresdienst, Lazarett und in der Garnison befindlichen Angehörigen sind bis **30. November** im Geschäft von Eduard Wehner niederzulegen. Es wird um deutliche, genaue Angaben gebeten.

Wilsdruff, am 22. November 1917.

Der Stadtrat.

Der englische Durchbruchversuch bei Cambrai gescheitert.

Der Krieg.

Wien, 21. November. Amtlich wird verkündet: In der unteren Biave schießt die italienische Artillerie planmäßig die auf dem Ostufer liegenden Ortlichkeiten zusammen.
Sonst nichts zu berichten.
Der Chef des Generalstabes.

Das Gefecht in der deutschen Nacht.

Nach dem amtlichen Bericht der englischen Admiralität soll bei dem Gefecht vor der Deutschen Bucht am 17. d. Mts. von den Engländern ein deutscher Minensucher versenkt worden sein. Diese Behauptung ist unzutreffend. Es ist keines unserer Minensuchfahrzeuge von den Engländern versenkt worden. Demgegenüber wird ein Fischdampfer versenkt, um den es sich in der englischen Bekannmachung handeln dürfte.

Wechsel in den Reichsämtern.

Berlin, 20. November.
Die Neubefetzung der beiden Reichsämtern, um die sich die innerpolitische Unterhaltung der letzten Tage drehte, ist nunmehr geschehen. Das Staatssekretariat des Reichswirtschaftsamtes hat einen neuen Herrn, ebenso ist die wichtige Stellung des Unterstaatssekretärs in der Reichskanzlei besetzt worden.

Der Kaiser hat Herrn Dr. Schwander die erbetene Entlassung aus dem Staatssekretariat unter Verleihung des königlichen Kronenordens 2. Klasse mit dem Stern gewährt und an seine Stelle vom heutigen Tage ab den bisherigen Unterstaatssekretär für Landwirtschaft und öffentliche Arbeiten in Elb-Bohringen Freiherrn von Stein als Staatssekretär des Reichswirtschaftsamtes unter Verleihung des Titels als Wirklicher Geheimer Rat und dem Titel Excellenz berufen. Herr Dr. Schwander übernimmt bekanntlich wieder den Oberbürgermeisterposten in Straßburg i. E., den er auch vorher innehatte.

Zum Unterstaatssekretär in der Reichskanzlei wurde berufen der Vortragende Rat im Auswärtigen Amt Geh. Legationsrat Wilhelm v. Radowicz. Er erhält gleichzeitig den Titel und Rang eines außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Ministers. Unter der Kanonikatschaft Michaels trägt Herr v. Graevenitz, unter Bethmann Hollweg Herr Bahnschaffe das Amt.

Waffenstillstand in Moskau.

Kerenki in Sicherheit.

In Moskau ist nach tagelangem Ringen die Einstellung des Bürgerkriegs erfolgt. Es wurde — so melden französische Blätter — ein Abkommen getroffen, wonach die Truppen, die gegen die Maximalisten kämpften, entwaffnet werden. Die Gefangenen werden ausgetauscht. Wie die Maximalisten behaupten, erstreckt sich ihre Macht

auf das ganze Militärregiment von Moskau, mit Ausnahme von Kaluga, wohin Truppen des Sowjet gelangt wurden. Die Regierung hat die Schließung der Grenzen verfügt. Jedes Betreten Russlands ist ohne die Genehmigung des revolutionären Komitees untersagt.

Die Flucht des Diktators.

Der sozialistische „Dien“, das Organ Kerenkis, erzählt, Kerenki, der in Matrofenkleidung aus Kaschima entflohen sei, befinde sich in Sicherheit. Nach seinem Verschwinden übernahm Duchonin, Generalstabchef im Hauptquartier, den Oberbefehl in Petersburg und zog an der Spitze der maximalistischen Truppen in Petersburg ein, dessen Oberkommandant es jetzt sein soll. Nach der Flucht Kerenkis gelang es, den früheren Minister des Äußeren Karatow, der mit den Geheimdienstlichen entflohen war, zu verhaften. Ob man aber die Verträge hat, erscheint fraglich. Sie werden jedenfalls in der englischen Botschaft in Sicherheit sein.

Die Kämpfe um Palästina.

Englands Streben nach Jerusalem.

Aber den Verlauf der Kriegereignisse in Palästina wegen kurzweilig nur von englischer Seite eingehendere Berichte vor. England hat den Plan, der „Kulturwelt“, d. h. sich selbst zu Weihnachten Jerusalem zum Geschenk zu machen. Nach schweren Kämpfen, die die

Wiberhandskraft und Fähigkeit unserer türkischen Bundesgenossen auf der alten Höhe zeigten, ist es den Engländern gelungen, die bei Gaza stehenden türkischen Truppen durch Eindringen des bei Beerseba stehenden linken Flügels zu überflügeln und zum Rückzuge zu zwingen. Die Engländer sind dann längs der Bahnlinie und gleichzeitig unter dem Schutz ihrer die Küste entlang fahrenden Kriegsschiffe längs der Küste in der Richtung Nafsa



vorgestoßen und haben auch diese Hafenstadt (nach ihren Berichten) eingenommen. Sie stehen in der Linie Jaffa-Menschie. Die von türkischer Seite bereits vor sechs Monaten getroffenen Anordnungen über die Räumung Jaffas lassen darauf schließen, daß man bei den Türken mit dieser Möglichkeit gerechnet hatte. Die türkischen Streitkräfte sind nun auf kürzerer Linie aufgestellt und ungebeugten Mutes zu neuen Kämpfen bereit.

Lloyd Georges Rechtfertigung.

Eine Redeblatzt im Unterhause.

London, 20. November

Vor überfülltem Saale fand im Unterhause die Erörterung über den gemeinsamen Rat der Alliierten und über die Rede Lloyd Georges in Paris statt. Der ehemalige Premierminister Asquith, der in seiner aufsehenerregenden Klage- und Anklagerede am härtesten angegriffen worden war, erklärte, er wolle jeden Streit vermeiden, doch müsse er betonen, daß die Regierung die volle Verantwortung übernehmen für alles was geschehen und unterlassen worden sei. Er wies darauf hin, daß ein Rat in Versailles die Lage in Russland nicht hätte beeinflussen können, genau so wenig wie er hätte Cadornas Überzeugung erschüttern können, daß die Deutschen eine Niederlage erleben werden.

In seiner Antwort auf Asquiths Rede erklärte Lloyd George, daß die Sache der Alliierten an dem Mangel an Zusammenwirken leide, und daß seine Vorstellungen an dem, was geschehen sei, sich nicht gegen irgendeinen Generalstab oder den Höchstkommmandierenden der englischen oder einer anderen Armee gerichtet hätten. Er hätte nur eine gewisse Beleuchtung des Umstandes geben wollen, daß der Mangel an Zusammenarbeit bei den Alliierten ein Unglück zur Folge gehabt hätte. Lloyd George fuhr fort: Man könnte sehr viel sagen über das, was Cadorna gelang hätte, und darüber, was man in England denke. England sei für die italienische Front nicht verantwortlich.

Wir müssen unbedingt eine ständige Körperlichkeit haben, die andauernd aufpaßt, Anregungen gibt und an die Regierungen berichtet. Hinsichtlich seiner Rede sagte der Premierminister: Ich habe mich entschlossen, eine unangenehme Rede zu halten (Weiß!); das mußte alle Welt zwingen, von diesem Plan zu sprechen, und man hat davon gesprochen, in zwei, in drei Erdteilen. Das Ergebnis meines Schrittes ist, daß Amerika, Italien, Frankreich und England eingeweiht sind, und daß die öffentliche Meinung eingeweiht ist; das ist von äußerster Wichtigkeit.

Lloyd George schloß: Ich habe keine Angst vor dem, was kommen wird, wenn wir einträchtig handeln. Ich sehe Beforgnisse am Horizont, die ich niemals verheimlicht habe. Es ist besser, dem Volke zu sagen, was vorgeht. Aber ich sehe keine Beforgnisse, die meine Suveränität wandeln könnten. Es gibt nur zwei Dinge, die eine Niederlage hätten beibringen können. Das eine war der Unterseebootskrieg: Wenn er uns die Freiheit der Meere genommen hätte, dann wären in der Tat unsere Hoffnungen erschüttert worden, aber jetzt habe ich keine Furcht mehr vor den Unterseebooten. Und das andere Ding? Das ist nur der Mangel an Einigkeit! Ich unterstütze

jeden Man, der uns auf dem Wege zum Siege weiterhülft, zu einem wirklichen Siege, einem überwältigenden Siege, der der blutigen Welt den Frieden und Wohlstand bringen wird.

Nach einer Reitermeldung hat Lloyd George mit seiner Rede einen großen persönlichen Erfolg gehabt. Der durch seine Pariser Rede hervorgerufene Zwischenfall wird allgemein als erledigt betrachtet.

Kleine Kriegspost.

Genf, 20. Nov. „Central News“ teilt mit, daß ein Sohn Lord Rotherams, M. Neil Primrose, an der Front in Palästina gefallen ist.

Genf, 20. Nov. Die Londoner „Daily Mail“ schreibt, die Verluste der englischen Handelsflotte im ersten Drittel des November sind nur um weniger geringer als im gleichen Zeitraum des katastrophalen Monats April d. Js.

Amsterdam, 20. Nov. In Bergen op Zoom landete gestern ein französisches Flugzeug mit einem Unterleutnant, das sich von der Front verirrt hatte. Das Flugzeug wurde interniert.

Rotterdam, 20. Nov. In den Vereinigten Staaten sind alle Verfügungen über die Befreiung vom Militärdienst aufgehoben worden. Die Regierung ruft die noch verfügbaren neun Millionen (H) zu den Waffen.

London, 20. Nov. Der englische Oberbefehlshaber in Mesopotamien, Generalleutnant Maude, ist gestorben.

Washington, 20. Nov. Ein Erlass Wilsons fordert, daß sich alle feindlichen Ausländer in Viten eintragen lassen und für Reisen Erlaubnis nachsuchen müssen.

Vom Tage.

Die Friedenssehnsucht der Londoner wächst.

Nach Meldungen des Pariser „Temps“ aus London hat die englische Regierung scharfe politische Maßregeln gegen die in den letzten Wochen auffallend zunehmende Friedenspropaganda durchzuführen lassen. In den Räumen des „Verbandes gegen die Wehrpflicht“ und der „Liga für internationale Versöhnung“ wurden Hausdurchsuchungen vorgenommen. — Ob die Kriegsfreudigkeit der Engländer durch die soeben angeordnete Einberufung der fünfzigjährigen sehr getrübt wird?

Englischer Appetit auf Island.

Nach Berichten der „Neuen Zürcher Zeitung“ aus Kopenhagen hat die Regierung von Island die dänische Regierung ersucht, ihre eigene Handelsflagge führen zu dürfen. In maßgebenden dänischen Kreisen glaubt man, daß diese Forderung der Islander nur der Anfang einer Forderung für ihre Unabhängigkeit bedeute und daß man darauf gefaßt sein müsse, daß Island in aller nächster Zeit sich als selbständiger Staat proklamieren werde.

Island gehört zu Dänemark, hat aber eigene Verfassung und eigenes Ministerium. Seit Anfang des Krieges schließt England die Insel aber vollständig ab, verweigert die dortige Regierung und beschlagnahmt die gesamte Fischausfuhr zu seinen Gunsten. Sogar wird versucht, die englische Sprache statt der dänischen in den Schulen einzuführen — alles natürlich gegen den Willen der Islander. Deshalb glaubt man auch, daß hinter dem Verlangen nach einer eigenen Handelsflagge lediglich eine englische Intrigue stehe, welche die Einleitung zur vollständigen Besitzergreifung der Insel durch die Briten bedeutet.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

• In der Konferenz der Organisation für einen dauernden Frieden, die Anfang November stattfinden sollte, hat die deutsche Regierung bekanntlich eine freundliche Haltung eingenommen und sich grundsätzlich bereit erklärt, Durchbreitungsmaßnahmen und Bässe zu gewähren. Umgekehrt haben sowohl Sonnino wie Bassora erklärt, daß die Entente keine Bässe erteile. Bei dieser Sachlage ist, zumal gewisse Neutrals, namentlich Norweger, nicht das „Obium“ auf sich nehmen wollten, mit Deutschen allein zu verhandeln, die Konferenz auf unbestimmte Zeit vertagt worden. Angesichts dieser klaren Sachlage, so schreibt die Nordd. Allgem. Ztg., finden sich weit-schweizerische Zeitungen, die behaupten, daß die Konferenzverschiebung auf die Tatsache zurückzuführen sei, daß die deutsche Regierung die Telegramme des Zentralkomitees nach Holland und Skandinavien nicht passieren lasse. Diese Behauptung ist zur Verdunkelung des wahren Sachverhalts erfunden.

Um die Scholle.

Ein Roman von Richard Wenz.

(Nachdruck verboten.)

26] Doch rang man sich durch, so gut es ging. Wenn etwas mißlang, so fand man sich gleichgültiger als sonst damit ab. Ein Schwere stand ja noch bevor: noch hatte man all das Peinliche der Gerichtsverhandlung über sich ergehen zu lassen.

Aber nun war auch das überwunden.

Heinrich war zu einem halben Jahr Gefängnis verurteilt worden. Man hatte ihm mißerbende Umstände zugestanden, weil er gereizt worden sei, und dann hatte man auch das äußerst günstige Zeugnis des Eulenhöfers zu seinem Vorteil in Rechnung gezogen.

Zu dieser Zeit ging langsam der Herbst durch den Bergwald, und im Garten des Eulenhofs tropfte morgens der Tau von den Ästern.

Dann senkte sich die Winterstille in das Tälehen, aus dem alles Leben entflohen zu sein schien.

12.

Und dennoch blaute über den Bergen nun wieder der Frühlingshimmel in lieblicher Reinheit. Aus den Kirschkäulen der Weide schmetterte der Buchfink seine Jubelfanfane, und die jungen Kinder tollten dazu in putzigen Kapriolen ihren Uebermut aus. Die Wingerter ringsum hallten wider vom geschäftigen Klappen des Pfahmestlers, weiß kalkunene Kopfschächer leuchteten aus dem fleischgelben Eimerlein der endlosen Weinstockreihen.

Ins üppige Laubgrün gebettet lag der Eulenhof da, mit dem frischen Weiß und Schwarz seiner gebälkten Mauer, darüber das blaugraue Schieferdach glänzte. Sein Schornsteinrauch kräufelte sich in die heiterhelle Frühlingsluft.

Ein Sonnenstrahl war in die toten Räume gefallen. Weil Elise auf den dringenden Rat des Arztes für ein paar Wochen ins Bad Bertrich gereist war, wo noch Verwandte der Mutter und Babetts lebten, so hatte man ein

• Ein neuer 15-Milliarden-Kredit wird vom Reichstage angefordert. Der dritte Nachtrag zum Reichshaushalt für 1917, der jetzt beim Reichstage eingegangen ist, enthält im § 3 die Ermächtigung des Reichskanzlers, zur Bestreitung einmaliger außerordentlicher Ausgaben die Summe von 15 Milliarden Mark im Wege des Kredits lässig zu machen.

Frankreich.

• Das Regierungsprogramm Clemenceaus, das der neue Ministerpräsident vor der Kammer entwickelte, kündigt zunächst mit aller Schärfe den Kampf gegen die Pazifisten an. Die Standalaffären, die in letzter Zeit soviel Unruhe über das Land gebracht haben, sollen durch schnelles Vorgehen der Militärjustiz erledigt werden. Das außenpolitische Programm des Kabinetts bleibt ziemlich unverändert, Clemenceau verspricht lediglich die straffere Bentilation der Oberleitung der Ententeheere. Unter den Interpellationen, die die neue Regierung in den nächsten Tagen beantworten muß, befindet sich auch eine, die die „Auffklärung über die Vorbereitung des Friedens wünscht“. — Man nimmt im allgemeinen an, daß Clemenceaus Kabinet eine Reihe der schwebenden politischen Probleme lösen wird, trotz des Widerstandes der kleinen Gruppe von Gailloux.

Griechenland.

• Die Englandreise Venizelos soll nach einem Reiterbericht von bestem Erfolge begleitet gewesen sein. Venizelos wird sich nach Abschluß seiner Reise nach Frankreich, England und Italien nach Griechenland zurückbegeben, um dann nach Amerika zu gehen. In einem Pressevertréte äußerte er, der Zweck seines Besuches sei gewesen, alle mit den Lieferungen für die Zivilbevölkerung und das Militär zusammenhängenden Fragen mit den Regierungsstellen zu besprechen.

Russ In- und Ausland.

Berlin, 20. Nov. Der Kaiser ist gestern hier eingetroffen.

Kopenhagen, 20. Nov. Der Maximalkonvent erkannte das Recht der verschiedenen Nationalitäten auf Selbständigkeit an.

Genf, 20. Nov. Über Zürich ist infolge der Friedensstandale der Belagerungszustand verhängt worden.

Genf, 20. Nov. Savaas meldet aus Paris, daß sich die Rada in Kiew zur einzigen selbständigen Regierung der Ukraine erklärte.

Genf, 20. Nov. Der französische Finanzminister hat dem Ministerate eine Vorlage über die Eröffnung von Kriegskrediten für das erste Vierteljahr 1918 vorgelegt, die sich auf 9 Milliarden und 200 Millionen Frank belaufen.

Wer hat in diesem Kriege die ersten Fliegerbomben geworfen?

Die Frage, welche Partei in diesem Kriege die ersten Fliegerbomben geworfen hat, ist eigentlich müßig. Sie ist ebenso müßig wie etwa die Frage, wer in diesem Kriege zuerst mit schwerer Artillerie geschossen hat. Denn die Fliegerbombe ist genau so gut eine kriegs- und geschwähige Waffe wie das Infanteriegeschloß oder die Granate. Und nachdem nun einmal der Kriegszustand erklärt worden war, stand es jedem kriegsführenden frei, von dieser Waffe Gebrauch zu machen.

Im übrigen wird es sich kaum mit Sicherheit feststellen lassen, welche Partei im Kriege zuerst die Fliegerbombe als das weitesttragende Geschloß gegen militärische Ziele verwendet hat. Schon vor dem Kriege sind in Deutschland, Frankreich und England Versuche mit gezieltem Bombenwurf aus dem Flugzeuge gemacht worden. Zu Anfang des Krieges bedienten sich die kriegsführenden Staaten indes meist des sogenannten Fliegerpostens. Er erzielte gegen Truppen in Marschkolonnen und in Versammlung gute Wirkungen, versagte aber gegen Truppen in Schützengraben und kam mit dem Beginn des Stellungskrieges bald außer Gebrauch. Dafür entwickelte sich die Fliegerbombe schnell zu einer immer wirkungsvolleren und daher immer reichlicher benutzten Angriffswaffe gegen militärische Ziele.

Wollen wir einem englischen Gewährsmann Glauben schenken, so wären die Engländer die ersten gewesen, die Bombenangriffe unternommen hätten. E. G. Grey, der Herausgeber der englischen Flugzeitung „The Aeroplane“,

also ein Fachmann, schreibt am 10. Oktober dieses Jahres: „Die ersten Fliegerbomben dieses Krieges wurden von den englischen Marinefliegern auf Düsseldorf, Köln und Friedrichshafen abgeworfen.“ Der Angriff auf Düsseldorf fand am 22. September, der Angriff auf Köln am 8. Oktober, der Angriff auf Friedrichshafen am 21. November 1914 statt. Ob sie wirklich die ersten Fliegerangriffe waren, bleibt zweifelhaft. Jedenfalls haben deutsche Flieger schon Anfang Oktober 1914 die Festung Paris mehrfach, und eine Zeitlang fast täglich, mit Bomben beworfen.

Fragen wir dagegen, wer zum ersten Male Bomben gegen nicht-militärische Ziele, also wehrlose Bürger, offene Städte usw. verwendet hat, so ist die Antwort darauf nicht zweifelhaft. Am 4. Dezember 1914 machte das erste feindliche Flugzeug einen Bombenangriff auf die offene Stadt Freiburg, in der nichts auch nur einen Vorwand zu einem militärischen Angriff bot. Weitere Angriffe gegen sie und andere militärisch ebenso bedeutungslose Städte und Dörfer folgten bald darauf. Schon im Dezember 1914 haben also unsere Gegner eine Luftpolitik geübt, wie sie offen und unumwunden erst vor wenigen Wochen von dem führenden Blatt der Northcliffe-Presse, „Daily Mail“, verlangt worden ist, indem das Blatt schrieb: „Es ist unbegreiflich, daß bei Bombenwürfen noch das Völkerrecht berücksichtigt werden soll.“

Neueste Meldungen.

Das Ausnütze eines Wirtschaftskontakts.

Berlin, 20. Nov. Ein Kenner des deutschen Wirtschaftslebens veröffentlicht in der „Quartiers Revue“ einen Aufsatz über Deutschlands Handel nach dem Kriege, der auf die Sinnlosigkeit eines Wirtschaftskontakts Deutschlands hinweist. Weder Frankreich und Italien noch Rußland und England können auf einen Handelsverkehr mit Deutschland verzichten, ohne sich selbst den größten Schaden zuzufügen.

Wilson über die deutsche Konkurrenz.

Amsterdam, 20. Nov. Präsident Wilson hielt auf der Konferenz der amerikanischen „Federation of Labour“ eine Rede, in der er sagte, daß Deutschlands Leistungen auf materiellem und geistigem Gebiete vor dem Kriege von der ganzen Welt bewundert worden seien. Alle Märkte der Welt wären Deutschland offen gewesen, und alle Kaufleute hätten die fast unüberwindliche deutsche Konkurrenz gefürchtet. Trotzdem wären die führenden Männer Deutschlands nicht zufrieden gewesen, und Amerika habe sich schließlich gegen die mit Unterhütung der deutschen Regierung arbeitende deutsche Konkurrenz wehren müssen.

Amerikanische Kriegsmassnahmen.

Genf, 20. Nov. Eine Proklamtion Wilsons, die sofort in Kraft tritt, schließt alle feindlichen Fremden von der Beschäftigung auf amerikanischen Schiffen aus, sogar von Reisen auf eigenen Motorbooten. Die Strafe für die Übertretung der Bestimmung ist die Internierung für die Dauer des Krieges. Die Proklamtion betrifft nur die in den Vereinigten Staaten ansässigen Reichsdeutschen, da keine Kriegserklärung an andere Staaten der Weltmächte vorliegt.

Warum Amerika und Japan sich nicht vertragen.

Genf, 20. Nov. Der Abbruch der japanisch-amerikanischen Verhandlungen wird hier als sehr ernstes Symptom angesehen. Der tiefere Grund hierfür ist der Widerstreit der beiderseitigen Interessen in China.

In Petersburg herrscht Ordnung.

Stockholm, 20. Nov. Die ausländische Vertretung der Bolschewiki läßt erklären, daß in Petersburg Ordnung herrsche, und daß alle Nachrichten über Vagrome revolutionärsfeindliche Lügen seien. Die Wehrmacht der Fronttruppen sei auf Seiten der Arbeiterregierung. In den Kasakengebieten herrsche noch Unreinigkeit, die Bauern begannen sich jedoch gegen die Kasaken zu erheben.

Wie du mir, so ich dir.

Christiania, 20. Nov. Die Grenzbehörden in Finnland befahlen, daß alle Waren aus Rußland, die nach den Entente-ländern bestimmt sind, zurückzubehalten seien, als Vergeltungsmaßnahme gegen die englische Verordnung, daß alle englischen Dampfer mit Ladungen aus Archangelsk nach England zurückkehren sollen.

Die reisefertigen Votschafter.

Stockholm, 20. Nov. Die amtlichen Beziehungen der Ententebotschafter in Petersburg zur Regierung sind gänzlich abgebrochen. Die Votschafter sind reisefertig und warten nur noch auf das Ende des Generalstreiks in Finnland.

Rußlands Selbstzerfleischung.

Kopenhagen, 20. Nov. Wie aus Petersburg gemeldet wird, tobt bei Kien eine große Schlacht zwischen dem Bolschewiki und den Türpen Kalebins.

Mädchen ins Haus holen müssen, das der immer mehr fränkenden Babetts zur Seite stehen sollte.

Emilie, die schöne brünette Rheinländerin, trug einen ewigen Sommer in der Brust. Das ganze Haus erklang von ihren Liedern; über allem, was sie tat, war Sonne. Und die andern lebten auf im Bannkreis ihrer glücklichen Natur. Sogar der Eulenhöfer spürte diesen Einfluß: er schritt freier daher und trug seinen Kopf wieder stolzer. Und die Kathrin nannte sie nicht anders als das lustige Singvögeln. Jakob aber dachte oft bei sich, von dieser unverwundlichen Heiterkeit hätte auch Elise etwas haben können; ihre Lebenslast wäre ihr dann schon leichter geworden. Aber vielleicht würde sie ja gesund wiederkommen und würde dann auch empfänglich sein für den wohlthuenden Einfluß eines so kindfrohen Gemütes. Das war die stille Hoffnung, die ihn davor bewahrte, das Singvögeln um Elisens willen beneiden zu müssen.

Ueber diese zagen Glückszugungen der Eulenhöfer legte sich aber eine läche Starre, als ein Brief von Heinrich Köster eintraf, in dem er seine baldige Wiederkehr ankündigte. Damit hatte nicht einmal mehr der Eulenhöfer ernstlich gerechnet. Nach seiner Entlassung aus dem Gefängnis war Heinrich Verwalter eines kleinen Hofgutes bei Trier geworden, dessen Besitzer mit seinem Vater freundschaftliche Beziehungen gehabt hatte, im letzten Winter aber an einer Lungenentzündung gestorben war. Diese Stellung jedoch bedagte dem Anspruchslosen nicht, weil ihn die resolute Bäuerin zu sehr bevormundete. Zudem gedachte er ja auch über kurz oder lang auf den Eulenhof zurückzukehren, und weil er vom Eichholz wußte, daß Elise sich diesem Plane am meisten widersetze, so gedachte er nun ihre Abwesenheit zu benutzen, sich auf dem Eulenhof wieder einzuschmuggeln. Es half nichts, daß der Eulenhöfer auf den Gesundheitszustand seines Kindes hinwies, dem neue Aufregungen erspart bleiben mußten, es half auch nichts, daß er ihm von dem Klatsch der Dörfler sprach: er betraf sich auf das Abkommen, das sie getroffen hätten, und

erinnerte den Eulenhöfer an die Freundschaft vom Vater her, durch die er selber ja der heimliche Vertraute seines Lebens geworden sei. Dem würde er nun doch nicht schmachlich die Tür verschließen, und ihn dadurch zwingen, an der alten Freundschaft zu zweifeln.

Der Eulenhöfer war keinen Augenblick darüber im unklaren, was Heinrich mit diesen Andeutungen im Schilde führte. Es war nichts als eine versteckte Drohung, daß er als Verschwörer einen gefährlichen Verrat an dem Wortbrüchigen begehen werde. Und da gab's kein Kopfschütteln und Schulterschupsen mehr, da mußte ja gesagt werden. Nur mit einer Bedingung: für die Nächte müsse Heinrich im Flecken sich ein Unterkommen suchen; seine Kammer habe das neue Mädchen bekommen, und man könne der Elise auch nicht gut zumuten, daß sie mit ihm unter einem Dache wohne, wenn sie wieder daheim sei.

Heinrich schrieb einen bitterbösen Brief zurück. Ob das der Dank für das halbe Jahr Pritschlager war, daß er jetzt wie ein Herbergsbruder behandelt würde? Aber er wolle sich darein fügen, und hoffe nur, daß man bald auch im Flecken eine bessere Meinung von ihm befäme.

Allein es war von Anfang an ein Mißtrauen da. Auf beiden Seiten. Der Eulenhöfer fürchtete noch weitere Zugeständnisse machen zu müssen, und Heinrich spürte die fähle Selbstsicherheit Jakobs schon am ersten Tage. Der war gewiß nicht willens, in ihm den Gleichberechtigten zu sehen und zu achten, geschweige denn den Vorberechtigten. Und in die Rolle eines solchen hatte Heinrich sich doch schon hineingeträumt. Nur Unrecht sein konnte er auch anderswo, und da sah man ihn nicht über die Schulter an, wie Babetts und Kathrin es taten. Er wollte nach dem Eulenhöfer der erste sein; aber nie dürfe der Jakob, wie er's vielleicht gern mochte, ihn das Vorrecht seiner längeren Seßhaftigkeit fühlen lassen, und noch weniger, daß er ein Bezeichneter wäre.

(Fortsetzung folgt.)

(Amtlich. S. 2. B.)

Großes Hauptquartier, den 21. November 1917.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

In Flandern lebte das Feuer von Mittag an bei Dixmude und vom Southouster Walde bis Decleere auf. Zwischen Poellapelle und Bassendaele nahm es auch gestern wieder große Heftigkeit an.

Gestärkter Feuerwirkung an mehreren Stellen im Artois folgten feindliche Erkundungsvorstöße, die abgewiesen wurden.

Zwischen Arras und St. Quentin leitete harter Artillerielampf englische Angriffe ein, deren Hauptstoß zwischen den von Yapanne und Héronne auf Cambrai führenden Straßen angelegt war. Während dieser den Durchbruch unserer Stellungen in Richtung auf Cambrai erstrebte, hatten die nördlich und südlich vom Hauptkampfes bei Rencourt und Vendhuille geführten Nebenangriffe örtlich begrenzte Ziele. Zwischen Fontaine les Crapilles und Rencourt konnte der Gegner nicht über unsere vorderste Linie hinaus vordringen.

Auf dem Hauptangriffsfelde gelang es dem Feinde, unter dem Schutze zahlreicher Panzerkraftwagen Gelände zu gewinnen. Unsere Reserven fingen den Stoß in rückwärtigen Stellungen auf.

Die in der Kampfzone gelegenen Ortschaften, unter ihnen Graincourt und Marcoing, blieben dem Feinde. Teile des in der Stellung eingebauten Materials gingen verloren.

Südlich von Vendhuille brach der Angriff einer englischen Brigade verlustreich zusammen.

Bei und südlich von St. Quentin war der Artillerie- und Minenwerferkampf zeitweilig gesteigert. Ein am Abend nördlich von Maincourt erfolgloser Vorstoß der Franzosen wurde abgewiesen.

Das scharfe Feuer in den Kampfabschnitten hielt bis Mitternacht an und ließ dann nach. Heute früh hat es bei Rencourt erneut in großer Stärke begonnen.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Erhöhte Gefechtsintensität nordwestlich von Binon und östlich von Craonne.

Auf dem östlichen Maander lebte das Feuer nach Abwehr eines französischen Vorstoßes in den Morgenstunden am Chaume-Walde tagsüber nicht mehr auf.

Südlicher Kriegsschauplatz

und

Razedonische Front

keine größeren Kampfhandlungen.

Italienische Front.

Die Lage ist unverändert.

Der Erste Generalquartiermeister.

Ludendorff

Großes Hauptquartier, 22. November. (Wb. Amtlich) Eingegangen nachmittags 3 Uhr.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

In Flandern beschränkte sich der Artillerielampf auf Störungsfeuer, das erst am Abend zwischen Poellapelle und Bassendaele an Heftigkeit zunahm.

Vorstöße englischer Abteilungen nördlich von Lens und südlich von der Scarpe wurden abgewiesen.

Der starken Feuerwirkung am gestrigen Morgen bei

Berlin, 21. November. 1. Eins unserer U-Boote, Kommandant Oberleutnant zur See Wendlandt, griff am 11. November an der Swilischen Küste operierende feindliche Seestreitkräfte an und vernichtete einen großen englischen Minierer sowie einen Zerstörer durch Torpedobeschuß. Der Feind hatte beim Untergang des Schiffes erhebliche Mannschaftsverluste.

2. Auf dem nördlichen Kriegsschauplatz wurden durch unsere U-Boote neuerdings 3 Dampfer versenkt; darunter befanden sich zwei vollbeladene englische Dampfer, die bewaffnet waren.

Berlin, 21. November. Im Gebiet zwischen den von Yapanne und Héronne auf Cambrai führenden Straßen hat der Engländer mit starken Kräften angegriffen und Gelände gewonnen. Unsere Gegenmaßnahmen sind in vollem Fluß.

Berlin, 21. November. Der Reichskanzler Graf von Hertling hielt anlässlich eines zu Ehren der hier anwesenden österreichischen und ungarischen Journalisten veranstalteten Empfanges eine Ansprache, in der er betonte, daß uns niemand mehr den Sieg der Waffen entreißen kann. Der Krieg werde aber nicht auf den Schlachtfeldern allein gewonnen, und es stünden uns noch die schwersten politischen Kämpfe bevor. Es sei nun die Aufgabe der Presse, die öffentliche Meinung zu leiten und aufzuklären, die innere Stärke Deutschlands und Österreich-Ungarns zu stützen und zu fördern, das Gemeinsame hervorzuheben, das Trennende zurückzustellen.

Genf, 21. November. Die Regierungserklärung, die Clemenceau in der französischen Deputiertenkammer vorlas, war sehr kurz. Er erklärte, daß er und seine Mitarbeiter die Regierung übernommen hätten, um den Krieg mit verdoppelten Anstrengungen zu führen. Das Ministerium trete vor die Kammer in dem alleinigen Gedanken an einen uneingeschränkten Krieg.

Paris, 21. November. (Sabas, Bordeaux.) Nach Interpellationen über die allgemeine Postfrage nahm die Kammer den ersten Teil der Vertrauensfrage mit 419 gegen 65 Stimmen an, den zweiten Teil und die Tagesordnung im Ganzen durch Handaufheben.

Lezte Drahtberichte

des „Wilsdruffer Tageblattes“.

12 000 Brutto-Registertonnen versenkt.

Berlin, 21. November (tu. Amtlich) An der englischen Westküste wurden durch eines unserer Unterseeboote neuerdings 12 000 Brutto-Registertonnen versenkt. Unter den vernichteten Schiffen befanden sich der englische Dampfer „The Marquis“ sowie der bewaffnete tief beladene französische Dampfer „Longwy“.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Italiens Verzweiflungskampf.

Lugano, 22. November. (tu.) Corriere della Sera weist darauf hin, daß auf der Linie Asiago-

Rencourt folgten nur schwächere englische Angriffe, die in unserem Feuer zusammenbrachen.

Die Schlacht südwestlich von Cambrai dauert an. Durch Masseneinsatz von Panzerkraftwagen und Infanterie und durch Vorreiben seiner Kavallerie suchte der Feind den ihm am 1. Angriffstag verfaßten Durchbruch zu erzwingen. Er ist ihm nicht gelungen, nur konnte er über unsere vordere Linie hinaus geringen Boden gewinnen. Größere Erfolge vermochte er nicht zu erzielen. Die von unserer Artillerie und den Maschinengewehren stark gelichteten Verbände warf der Gegenstoß unserer tapferen Infanterie auf dem Westufer der Schelde, auf Annour und Fontaine, auf dem östlichen Ufer in seine Anfangsstellungen südlich von Rumilly zurück.

Vor und hinter unseren Linien liegen auf dem ganzen Schlachtfelde verteilt die Trümmer zerstörter Panzerwagen. An ihrer Zerstörung hatten auch unsere Flieger und Kraftwagengeschütze hervorragenden Anteil.

Mit Eintritt der Dunkelheit ließ die Gefechtsintensität auf dem Schlachtfelde nach.

Südlich von Vendhuille hat der Feind seine Angriffe nicht wiederholt.

Eine starke französische Abteilung drang an der Südfront von St. Quentin in unsere erste Linie ein. Im Gegenstoß wurde sie hinausgeworfen.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Im Zusammenhang mit dem englischen Angriff hat auch der Franzose zwischen Craonne und Berry au Bac mit starken Vorstößen gegen unsere Stellungen begonnen. Heftiger Feuerkampf, der vom frühen Morgen mit kurzer Feuerpause den ganzen Tag über anhielt, ging ihm voraus. Nordöstlich von La Bille aux Bois ist ein Franzosenest zurückgeblieben. In den anderen Abschnitten haben wir den Feind im Feuer und dort, wo er eindrang, im Nahkampf zurückgeschlagen.

Eigene Unternehmungen hatten Erfolg und brachten Gefangene ein.

Leutnant Böhm errang durch Abschluß eines feindlichen Fliegers seinen 22. Luftsteg.

Deutscher Kriegsschauplatz u. mazedonische Front:

Nichts Besonderes.

Leutnant von Eschwege brachte einen feindlichen Fesselballon zum Absturz und errang seinen 20. Luftsteg.

Italienische Front:

Tiroler Kaiserjäger und württembergische Truppen erkämpften zwischen Brenta und Biave die Kluppen des Monte Fontana, Secca und des Monte Skinuccia.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Amsterdam, 22. November (tu.) Reuter meldet aus London: Der russische drahtlose Telegraph meldet, daß die Regierung der Bolschewiki dem Oberbefehlshaber befohlen habe, den feindlichen Befehlshabern einen Waffenstillstand anzubieten mit der Absicht, die Friedensverhandlungen zu eröffnen.

Meer der Kampf immer heftiger werde und daß auch westlich nach dem Garbafec hin er sich zu erstrecken beginne. Der Feind verfüge über bedeutende Verstärkungen, die er unablässig immer wieder gegen die schwächeren Punkte der italienischen Front werfe. Die vierte Armee halte diesem furchtbaren Anprall stand, während die erste sich gegen die Hochebene von Asiago wende und die dritte die Piave sperre.

Lloyd Georges Kampfanfrage an den deutschen Handel.

Haag, 22. November (tu.) Im Konstitutionsklub hielt Lloyd George eine Rede, in der er sagte, daß er nicht nur aus moralischen, sondern auch aus ideellen Gründen an den Sieg glaube. Ich glaube, sagte er, daß das Bombardieren des deutschen Handels viel mehr zuwege gebracht hat als das Bombardieren der deutschen Häuser. Wir wollen den deutschen Handel so bombardieren, daß es ihn nach dem Kriege nicht mehr gibt. Wir wollen ihn so mit Bomben belegen, daß seine Grundlagen vernichtet werden. Amerika, England, Frankreich, Italien und die anderen Bundesgenossen, wir haben die Schlinge in unserer Hand, die wir um den Hals Deutschlands legen können, und das werden wir auch tun.

Abberufung der russischen Militärmission von der Westfront.

Basel, 22. November. (tu.) Nach dem „Petit Journal“ ist die russische Militärmission von der französisch-englischen Front abberufen worden.

Erweiterung der deutschen Seesperre.

Berlin, 20. November. (tu. Amtlich.) Den Regierungen der verbündeten, neutralen und feindlichen Staaten ist folgende Mitteilung zugestellt worden: In Ergänzung der Sperrgebieten-Erklärung vom 31. Januar 1917 wird vom 22. November 1917 ab das Sperrgebiet erweitert.

Berlin, 22. November (tu.) Die Presse begrüßt allgemein die Erweiterung des Sperrgebietes als ein gegen England gerichtetes neues Kampfmittel, von dem sie sich die wirksamsten Erfolge verspricht. Die neue Maßnahme unserer Heeresleitung wird vor allem als prompte Antwort auf die anmaßenden Neußerungen Lloyd Georges aufgefaßt.

Nah und Fern.

o Für die Handwerker an der Front. Der Vorsitzende der Berliner Handwerkskammer, E. Rabardt, bezieht sich in diesen Tagen an die Westfront, um den im

Felde stehenden Handwerkern Vorträge über die Lage des Handwerks zu halten. Vor allem wird er auf die Vorsorgemaßnahmen für das Handwerk hinweisen, die den Kriegern die Sorge um die Wiederaufrichtung ihrer wirtschaftlichen Existenz nehmen sollen. Schon jetzt werden alle Vorkehrungen dafür getroffen, daß die Handwerker, wenn sie nach Friedensschluß heimkehren, ihr Gewerbe, wenn irgendmöglich, in alter Weise fortführen können.

o Die sparsame Diebin. Am Hauptbahnhof in München wurde eine Taschendiebin verhaftet, die nach eigenem Geständnis bisher 7500 Mark, die aus Taschendiebstählen stammten, bei der Sparkasse angelegt hat.

o Kein Nobelpreis für Physik und Chemie. Die schwedische Akademie der Wissenschaften hat beschlossen, den Nobelpreis für Physik und Chemie für 1916/17 nicht zu verteilen. Die diesjährigen Preise werden zur Verwendung im nächsten Jahre aufbewahrt.

o Schmale Weihnachten. Es wurde bereits mitgeteilt, daß es zu Weihnachten Honig- und Bienenwachs überhaupt nicht oder nur in ganz verschwindenden Mengen geben dürfte. Den der Reichsgetreidestelle angeschlossenen Fabriken für Honig- und Bienenwachs ist die Herstellung dieser Erzeugnisse vollständig verboten worden, auch hat eine Mehlzuteilung nicht stattgefunden. Ebenso darf Christbaumkonfekt in keiner Form hergestellt werden; die einzigen Süßigkeiten, die noch auf den Markt kommen, sind Bonbons und Fondants, für die die Reichsgetreidestelle den notwendigen Zucker bewilligt, bisher aber noch nicht herausgegeben hat. Auch Nüsse werden nur in ganz geringen Mengen auf den Markt kommen.

Sächsischer Landtag.

Die Zweite Kammer hielt am Montag die zweite öffentliche Sitzung ab. Auf der Tagesordnung stand die allgemeine Vorberatung über das königliche Dekret Nr. 5, den Gesetzentwurf wegen der vorläufigen Regelung der Steuern und Abgaben im Jahre 1918 betreffend.

Der Abgeordnete Dr. Hänel (kons.) beantragt die Annahme des Entwurfs, der zugleich in Schlussberatung genommen werden solle. — Abg. Döhlen (nati.) stimmt diesem Antrage namens seiner politischen Freunde zu. — Abg. Roth (fr. Vp.) fragt, wie sich die Regierung zur Besteuerung der Teuerungszulagen stelle. — Finanzminister von Seydewitz: Die Entschlieung über diese Frage stehe den Steuer-Einschätzungskommissionen zu. Die Regierung werde aber dafür sorgen, daß die Entscheidung eine einheitliche werde, und sie werde sich darüber vorher mit den Ständen ins Einvernehmen setzen. — Abg. Nitsche-Dresden (soz.) lehnt die Steuern vom Gewerbebetriebe im Umherziehen, die Schlachtsteuer und die Stempelsteuer ab. Es sei ein Unrecht, wenn man die Teuerungszulagen den Beamten steuerfrei lasse, die der Arbeiter dagegen nicht. — Abg. Hettner (nati.): Die Entschlieung über die steuerliche Behandlung der Teuerungszulagen dürfe nicht den Einschätzungskommissionen überlassen werden. — Abg. Kleinhempel (nati.) erwidert dem Abg. Nitsche, die Einschätzungskommissionen behandelten Beamte und Arbeiter gleich. — Finanzminister von Seydewitz erklärt, daß die Entscheidung über diese Frage demnächst getroffen werden soll. — Das Gesetz findet hierauf einstimmig Annahme.

Dresden, 20. November.

Die zweite Kammer überwies den Antrag des Abgeordneten Dr. Roth und Genossen, betreffend die Vereinheitlichung des Sächsischen Fachschulwesens, und einen Antrag über Reform des Handelsschulwesens an die Beschwerte und Petitions-Deputation. An zweiter Stelle wurden die Anträge des Abgeordneten Brodau (fortschrittlich) betr. die Ueberfüllung der Schnellzüge und des Abgeordneten Castan (soz.) betr. die Fahrpreiszuschläge für Schnellzüge in allgemeiner Vorberatung erledigt. Gleichzeitig stand auch noch die Interpellation des Abgeordneten Kentsch (kons.) und Genossen betr. die Verteuerungen und Einschränkungen des Eisenbahnverkehrs mit zur Beratung. Die Kammer stimmte zunächst einem Antrage zu, nach dem die beiden Anträge Brodau und Castan in sofortige Schlussberatung genommen wurden.

Die Anträge wurden von den Abgeordneten Brodau (fortschrittlich) und Richter (soz.) begründet, während Abgeordneter Kentsch (kons.) die Begründung der Interpellation übernommen hatte.

Staatsminister von Seydewitz erklärte sich bereit, die Interpellation sofort zu beantworten. Er betonte, daß die Staatseisenbahnverwaltung jederzeit ihre Hauptaufgabe in der Förderung und Hebung des Verkehrs nach jeder Richtung hin erblickt habe. Er habe dies in diesem Hause schon wiederholt betont. Der Krieg habe jedoch für die Verwaltung andere und dringendere Aufgaben gebracht. Die harte Notwendigkeit des Weltkrieges habe der Verwaltung die zwingende Pflicht auferlegt, den gesamten Verkehr den Erfordernissen des Krieges unterzuordnen. Die deshalb getroffenen Maßnahmen seien vom Publikum vielfach schmerzlich empfunden worden. In der Hauptsache handle es sich um dreierlei, um die Erhebung hoher Schnellzugsgebühren, um die Einschränkung des Personenverkehrs an den Sonntagen und um die Einführung einer länger dauernden Stützsperrre. Alle diese Maßregeln seien von dem Gesichtspunkte beherrscht, die Eisenbahnen leistungsfähig zu erhalten, damit sie allen an sie gestellten Aufgaben gerecht werden könne. Infolgedessen müssen auch alle minderwertigen Reisen zurückgestellt werden. Die Eisenbahnverwaltung trage jetzt eine große Verantwortung. Es mußte schnell gehandelt werden und lange Befragungen von Interessenten seien nicht möglich gewesen. Tatsächlich werde auch jetzt noch der Verkehr für die besten Interessen unseres Volkes in weitgehender Weise gefördert. Die Anordnungen der Verwaltung würden von keinerlei fiskalischen Interesse diktiert und bringen auch keinen finanziellen Gewinn. Außerdem seien die Maßnahmen im engsten Einvernehmen mit den anderen Staatseisenbahnverwaltungen getroffen worden. Eine Erhöhung der Schnellzugsgebühren sei notwendig gewesen, da es nicht mehr möglich war, den Personen- und Güterverkehr zu bewältigen, und zwar in erster Linie infolge der Abgabe von Beamten, Lokomotiven und Wagen für Kriegszwecke. Hierzu kommen noch zahlreiche Reparaturen des Wagenmaterials durch die die Leistungen

der Eisenbahnen gleichfalls herabgehindert worden seien. Die Beförderung des Heeresbedarfs und der Lebensmittel für die Bevölkerung sei die erste Notwendigkeit, deshalb mußte der Personenverkehr zurücktreten. Im Allgemeinen mußten die gegenwärtigen Maßregeln aufrechterhalten bleiben. Eine Abänderung der Schnellzugzuschläge stellte der Herr Minister in Aussicht. Nach einer längeren Aussprache wurden die Anträge angenommen resp. mit der Interpellation für erledigt erklärt.

Aus Stadt und Land.

Mitteilungen für diese Rubrik nehmen wir jederzeit dankbar entgegen.

Wilsdruff, am 22. November.

Werkblatt für den 23. November.

Sonnenaufgang 7²⁷ | Monduntergang 12²⁴ P.
Sonnenuntergang 3³² | Mondaufgang 1¹⁹ P.



— Grenadier Paul Schirmer, Bäckermeister in Wilsdruff, Inhaber der Friedrich August-Medaille in Bronze, erhielt das **Eiserne Kreuz 2. Klasse**.

— Die Landesfleischstelle Sachsen ist genötigt dabei, die Vorarbeiten für die Einführung eines **Einheitsfleischpreises in Sachsen** zu treffen. In Verbindung damit wird eine Verbilligung des Fleischpreises für die größeren Städte — wahrscheinlich um 20 Pfg. Pfund — stehen.

— (M. J.) Der Arbeitsausschuß der ländlichen Kreise Sachsen-Anhalt für Soldaten- und Erholungsheime im Osten und in Mazedonien, für den Vereinslozaretz N 4^o und für die Kriegsschadigten-Fürsorgestätte Lauchstedt i. Thür. (Hauptgeschäftsstelle Halle (Saale), Alte Promenade 6) verbreitet auch im Königreich Sachsen Aufträge zur **Sammlung von Geld und Sachen** für die von ihm verfolgten Zwecke. Zu diesem Unternehmen ist die erforderliche Genehmigung weder nachgesucht noch erteilt worden.

— **Untersdorf.** Durch die Königl. Bezirksschulinspektion wurden der hiesigen Volksschule 30 Mk. für Vertilgung von Rohweißlingen überwiesen. Die Schüler wünschten von einer Verteilung unter sich abzusehen und haben die Summe zu gleichen Teilen dem hiesigen Frauenverein und dem Jugendklub übergeben.

— **Dresden, 21. November.** Großadmiral von Tirpitz traf gestern vormittag 11,25 Uhr in Begleitung seines Sohnes, des Leutnants von Tirpitz, und seines Schwieger-sohnes, des Rittmeisters von Hasselt, auf dem Hauptbahnhof ein, wo er von dem Präsidenten der Zweiten Kammer, Geheimen Rat Dr. Vogel, vom Oberbürgermeister Blüher und vom Freiberger von Schönberg als Vertreter der Ersten Kammer begrüßt wurde. Er begab sich nach dem Hotel Bellevue, das aus diesem Anlasse die Deutsche Fahne gehißt hatte. Nachmittags 5 Uhr sprach Erzengel von Tirpitz unter ungeheurer Andrange im Zirkus Sarrasani. Die Versammlung wurde von dem Vorstandsmitgliede der deutschen Vaterlandspartei Landtagsabgeordneten Geheimen Deconomierat André Braunsdorf mit einer begrüßenden Ansprache eröffnet, der mit einem begeistert aufgenommenen Hoch auf Seine Majestät den König schloß. Dann ergriß Erzengel von Tirpitz das Wort, um zunächst auf die Zwecke und Ziele der Deutschen Vaterlandspartei hinzuweisen, die alle Schichten der Bevölkerung ohne Unterschied der Parteien in den Glauben an einen siegreichen Frieden vereintigen wolle. Deutschland bedürfe handgreiflicher Kompensationen, um sich wieder emporarbeiten zu können. Wenn der Siegeswille unseres Volkes auf unsere Fahnen geschrieben sei, dann sei das wohl begründet durch den unerschütterlichen Glauben an unsere Armee, an unsere Flotte und an die U-Boote. Durch die Wirkung des U-Bootkrieges werde der

Erfolg des Sieges England gegenüber mit Sicherheit erreicht werden. England und seine Verbündeten seien auch vollständig hiervon überzeugt, doch würden sie trotzdem versuchen, ein möglichst günstiges Geschäft durch einen Verzichtsfrieden Deutschlands abzuschließen. Wenn wir in diesem kritischen Augenblicke auf reale Garantien verzichten, so sei nach seiner Meinung das Deutschtum trotz seiner Siege für immer verloren. Er habe das Gefühl, daß er in Sachsen ein ganz besonderes Verständnis für die Gedanken der Vaterlandspartei gefunden habe. Was solle aus der vor dem Kriege blühenden Sächsischen Export-Industrie werden, wenn wir unsere Weltstellung verlieren und sie nicht auch in Zukunft sichern? Jeder sächsische Arbeiter müsse wissen, daß Krieg und Arbeitslosigkeit sein Loos sein werde; wenn wir zu einem Verzichtsfrieden gelangen. Die vorzügliche Web- und Wirkwaren-Industrie Sachsens, seine chemische und seine Spielwaren-Industrie würden verloren sein und die sächsischen Landesländer würden in Scharen über die Grenze wandern. Auch die richtige Behandlung der belgischen Frage sei die Entscheidung für die Zukunft der sächsischen Industrie und der sächsischen Arbeiterschaft. Deutschland müsse die Schutzmacht von Belgien werden, weil wir nur durch den Zusammenschluß mit diesem die wirtschaftliche Stärke erlangen können, die wir brauchen, um in Zukunft dem Anglo-Amerikanertum gegenüber bestehen können. In Sachsen sei mit großer Stärke der Grundgedanke der Vaterlandspartei aufgenommen worden. Er hoffe, daß sich ganz Sachsen auch in Zukunft um die Fahne des Sieges schare und daß auch hier hinter der Front für die Zukunft unseres Vaterlandes und unserer Kinder und Kindeskinde gekämpft werde (rauschender Beifall). Im Anschluß hieran hielt Reichstagsabgeordneter Dr. Wildgrube noch eine zündende Ansprache, die ebenfalls stürmischen Beifall fand. Hieran schlossen sich noch zwei weitere Versammlungen im großen Saale des Vereinshauses und im Gewerbehause, die gleichfalls vollständig überfüllt waren. Die erste genannte Versammlung wurde von dem Präsidenten der Zweiten Kammer Geheimen Rat Dr. Vogel eröffnet, worauf der preussische nationalliberale Abgeordnete Dr. Schifferer längere Ausführungen zu der ebenfalls mit stürmischem Beifall aufgenommenen Rede von Erzengel von Tirpitz machte. Im Gewerbehause hatte sich ebenfalls eine unabsehbare Volksmenge eingefunden. Hier eröffnete Landtagsabgeordneter Landgerichtsdirektor Hettner die Versammlung mit begrüßenden Worten, worauf der bayrische Zentrumsabgeordnete Justizrat Rumpf sprach. Den Schluß bildeten hier die Ausführungen des Großadmirals von Tirpitz, worauf die Versammlung mit einem dreifachen Hoch auf Kaiser und Reich, König und Vaterland sowie mit dem Gesang des Liedes: „Deutschland, Deutschland über alles“ geschlossen wurde.

— **Radebenl.** (Der Nord aufklärt.) Die Erörterungen der Dresdner Kriminalpolizei haben folgendes Bild der Vorgänge am 15. November ergeben: Der Schlosser Steinhausen ist unter dem Vorwand, ein lohnendes Geschäft in Zucker machen zu können, nach der Endstation der Linie 6 (Wilder Mann) gelockt worden. Dort traf er mit dem „Kaufmann“ Stephan Kops zusammen. Der jüngere Bruder des Kops, der sich bereits am Nachmittag in der dortigen Gegend herumgetrieben hat, wartete inzwischen mit einem gewissen Herbert Bussel in einer Gastwirtschaft in der Nähe. Dieser Bussel, von dem die Dresdner Kriminalpolizei bisher feststellen konnte, daß er schon wegen Straßentrabs verurteilt ist, und daß er auf eine briefliche Aufforderung des Stephan Kops von Oberschlesien am Montag den 12. November nach Dresden gekommen war, war ebenso wie die Brüder Kops mit Revolvern ausgestattet. Vermutlich hatte auch Steinhausen

einen scharf geladenen Revolver bei sich. Am Wilder Mann wurde Steinhausen in den Wald gelockt. Was sich nun weiter abgespielt, ist nur im Endersolg bekannt. Die Einzelheiten können nur vermutet werden. Die Brüder flüchteten nach dem Rheinlande. Am Mittwoch früh wurden Bussel und die Brüder Kops in Düsseldorf festgenommen und durch Dresdner Kriminalbeamte der Staatsanwaltschaft in Dresden zugeführt.

— **Rossen.** Festgenommen durch die Gendarmen wurde am Sonnabend die hier wohnhafte Lederarbeiters-ehesfrau Schölzel, die in Gemeinschaft mit einer in Radewitz wohnhaften russisch-polnischen Arbeitereshefrau seit längerer Zeit russisch-polnischen Arbeiter zur Flucht in ihre Heimatorte verholfen und dafür Vergütungen von 50 bis 100 Mk. genommen hatte. Die Sch. gab, von umfangreichem Beweismaterial überführt, die Richtigkeit des Verdachtes gegen sie zu und erklärte, in zahlreichen Fällen russisch-polnischen Staatsangehörigen zur Flucht über die Reichsgrenze bei Rosenberg in Schlesien verholfen zu haben. Ihr Wirkungsbereich erstreckte sich auf die amtschauptmannschaftlichen Bezirke Meißen, Döbeln, Oschatz und die Kreise Liebenwerda und Schweigau. Außerdem steht die Sch. bringend im Verdacht, Spionage getrieben zu haben.

— **Waldheim.** Zwei Aufsehen erregende Verhaftungen sind hier in den letzten Tagen erfolgt. Der Wirtwarenfabrikant W. wurde verhaftet, weil er beschlagnahmte Garne an sogenannte Kettenhändler in Plauen und Hof verkauft hatte, und der Volksekretär Gr. wurde wegen Unterschlagung verhaftet. In dessen Wohnung wurde eine ganze Wagenladung unterschlagener Kleidungsstücke und Lebensmittel gefunden.

— **Saalfeld.** (Wo der Zucker hinkommt!) Dieser Tage erhielt eine hiesige Firma zehn Kisten zugesandt, deren Inhalt, wie dem „Volkswort“ geschrieben wird, als „Sodapulver“ angegeben war. Neun Kisten waren schon auf dem Wagen geborgen, da rief beim Aufladen die zehnte ab und flog tragend aufs Pflaster. Sie plagt und das schöne „Sodapulver“ lag im Schmutz. Den Umstehenden kam der in wunderbarer „Weißheit“ glänzende „Bergwurf“ aber recht bekannt vor. Sie machten eine Kostprobe und siehe da, das vermeintliche Sodapulver schmeckte weder nach Soda, noch war es „Pulver“, sondern es war klarer Zucker, so wie ihn die Hausfrauen sich jetzt so oft wünschen, und wofür sie wohl Marken haben, aber das Ersehnte nicht erlangen können, weil „eben nicht genug da ist!“

Verlustlisten Nr. 460, 461 und 462 der Königlich Sächsischen Armee

ausgegeben am 10., 14. und 17. November 1917.

Fischer, Frig., Betschdorf — schw. v.
Fleischer, Arthur, Neutrichen — schw. v.
Hagenberger, Max, Betschdorf — verm.
Hammer, Adolf, Rothschönberg? — bish. vermisst, i. Gefgsh.
Schubert, Rudolf, Grumbach — i. v.
Schulze, Kurt, Klipphausen — bish. vermisst, i. Gefgsh.

Beyer, Jubal, Röhrsdorf? — bish. vermisst, ist gefallen.
Breitschneider, Moriz, Helbigsdorf — inf. Krankh. i. e. Vereinslaz. gestorben.

Bundesmann, Kurt, Betsch., Klipphausen — i. v.

Keine Namen.

Die heutige Nummer umfaßt 4 Seiten.

Herausgeber, Verleger und Drucker: Arthur Schwanke in Wilsdruff. Verantwortlich für die Schriftleitung: Oberlehrer L. R. Götmer, für den Inseratenteil: Arthur Schwanke, beide in Wilsdruff.



Blöglig und unerwartet erhielten wir die traurige Nachricht, daß unser teurer, edler und hoffnungsvoller Sohn, Bruder, Schwager und Onkel

Rudolf Morgenstern

Flieger einer Kampfstaffel

in Flandern in treuer Pflichterfüllung durch Abtuz dem schrecklichen Kriege zum Opfer gefallen ist.

Wilsdruff, am 22. November 1917.

In tiefstem Schmerz:

Familie Robert Morgenstern.

Nach Ueberführung findet die Beerdigung Sonntag den 25. Novbr. nachmittags 3 Uhr von der Kirche St. Jacobi auf dem Ehrenfriedhof statt.

Auch er zählt zu den Heldenscharen
Im ewigen Licht;
Er hat ein selig Loos erfahren,
Derz. Klage nicht!



Kräftige, sichere Ein- und Zweispänner in jeden Betrieb passend, stehen wieder unter voller Garantie zum Verkauf.
M. Köhler, Dresden-Neuß., Naunstr. 13, Fernspr. 17077.

Wir bitten höflichst, Anzeigen bis 11 Uhr vormittags anzugeben.

Verein Heimatdank der Amtshauptmannschaft Meissen.

Anmeldungen nehmen entgegen die Geschäftsstelle bei der Amtshauptmannschaft, die Vertrauensmänner des Vereins u. d. Gemeindevorstände des Bezirkes. Jahresbeitrag mindest. 1 Mk., juristische Personen u. Vereine ohne Rechtsfähigkeit mindestens 10 Mk. :-.

Auch in der Kriegszeit

ist es vorteilhaft und zweckmäßig, die Reklame nicht zu unterbrechen. Sonst gerät das Geschäft leicht in Vergeffenheit. Das Publikum liest gerade jetzt die Zeitung von Anfang bis Ende, selbst im Felde verfolgen hunderte Krieger an der Hand unseres Blattes alle in der Heimat vor sich gehenden Ereignisse. Es muß also auch jeder Geschäftsmann in der Kriegszeit

fortlaufend inserieren.



Den Heldentod fürs Vaterland fiard unser treues Mitglied

Otto Petters aus Helbigsdorf.

Wir werden sein Andenken in Ehren halten.

Landw. Kasino Herzogswalde.

Am Mittwoch den 21. November abends 11 Uhr verschied im 73. Lebensjahre nach langem, schweren Leiden unser lieber, guter Vater, Schwieger- und Großvater

Herm. Franz Löwe.

In tiefer Trauer zeigen dies an

Die tieftrauernden Kinder.

Wilsdruff, am 22. November 1917.

Die Beerdigung findet Montag nachmittags 3 Uhr von der Halle aus statt.